

# Lug und Trug: Listen in Gottfrieds *Tristan*

Eine Seminararbeit zum KO „Tristan“  
Bei O. Univ.-Prof. Dr. Matthias Meyer  
Im SS 2014 an der Universität Wien  
von Robert Roth (a1107160)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Die List als wichtiges Element im <i>Tristan</i></b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Tristans und Isoldes Listen</b>	<b>4</b>
2.1	Die Täuschung der Pilger . . . . .	4
2.2	Die Täuschung der Jagdgesellschaft . . . . .	6
2.3	Der Mord an Morgan . . . . .	7
2.4	Die erste Irlandreise . . . . .	10
2.5	Die zweite Irlandreise . . . . .	12
2.6	Der Bettbetrug . . . . .	13
2.7	Die Bettgespräche . . . . .	14
2.8	Die Baumgarten-Szene . . . . .	16
2.9	Das Gottesurteil . . . . .	17
<b>3</b>	<b>List ist nicht gleich List: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Listen im <i>Tristan</i></b>	<b>18</b>

# 1 Die List als wichtiges Element im *Tristan*

Tristan und Isolde, das ist die Geschichte zweier Liebender, die Geschichte einer Liebe, die eigentlich nicht sein darf, weil sie gegen zeitgenössische moralische Konventionen des Adels und der Kirche verstößt. Genau aber darum dreht sich letztlich fast alles in Gottfrieds *Tristan*<sup>1</sup>.

Weil diese Liebe jedoch verboten ist, kann sie nicht in der Öffentlichkeit stattfinden und so muss sie unter dem Deckmantel des Heimlichen vollzogen werden. Die Protagonisten müssen die Gesellschaft ständig betrügen, denn würde man ihr heimliches Verhältnis erkennen, so drohte ihnen eine schwere Strafe.

So ist denn auch die Handlung des Textes durchzogen von einer Vielzahl von Listen und Gegenlisten, von Lug und Betrug, denn das Netz der Täuschungen wird immer komplexer und die Verstrickungen immer gefährlicher.

Während die Gesellschaft und ihre Repräsentanten zwar etwas von der heimlichen und verbotenen Liebe Tristans und Isoldes ahnen, aber keine Beweise haben (was nach gängigem Rechtsverständnis der Zeit aber notwendig wäre, um bestrafen zu können), setzen die Liebenden alles in ihrer Macht stehende daran, um nicht entdeckt zu werden und den Verdacht der Untreue von sich zu weisen. Dabei bedienen sie sich zahlreicher äußerst raffinierter Listen, um die es in dieser Arbeit gehen soll.

Überhaupt scheint das Element der List eine dominante Rolle im Text einzunehmen, denn vielfach kommt es darin vor. So wird Tristan bereits als Kind getäuscht und entführt, ja selbst seine Herkunftsgeschichte beruht auf Rivalins Betrug an Marke.

Im Folgenden sollen die Listen, die von Tristan und Isolde angewandt wer-

---

<sup>1</sup>Leider ist der Text fragmentarisch und ohne ein richtiges Ende der Handlung. Zwar haben andere Autoren sich bemüht, dem Abhilfe zu schaffen und - nicht wenig kunstvolle - Abschlüsse geschrieben. Dennoch müssen diese als eigenständige Entitäten, als kreative Produkte *jener* Schriftsteller angesehen werden. Für Gottfrieds Text jedenfalls wäre einzig und allein *Gottfrieds* Ende relevant. Da dies aber leider nicht greifbar ist, müssen die Probleme, die immer mit einem unvollständigen Text einhergehen, zwangsweise hingenommen werden. Textgrundlage für diese Arbeit ist die mit der Episode um Isolde Weißhand endende zweibändige Reclam-Ausgabe: Gottfried von Straßburg: *Tristan*. Stuttgart: Reclam, 2010. Zitate daraus werden in der Folge nur mit Versangabe gekennzeichnet, um eine Häufung von Fußnoten zu vermeiden.

den, näher untersucht werden<sup>2</sup>. Dabei sollen die Fragen „Wer täuscht wen?“, „Wie wird getäuscht?“ und „Warum wird getäuscht?“ jeweils im Mittelpunkt der Analyse stehen. Abschließend soll noch ein Vergleich zwischen den Listen der Protagonisten angedeutet werden, um festzustellen, ob und wenn ja welche Unterschiede es dabei gibt.

## 2 Tristans und Isoldes Listen

### 2.1 Die Täuschung der Pilger

Der plottechnische Hintergrund dieser Szene ist rasch erzählt: Der begabte Junge Tristan wird von norwegischen Kaufleuten verschleppt und mit einem Schiff entführt. Da sie die Strafe Gottes fürchten, setzen sie den Jungen jedoch an der Küste Cornwalls aus, wo er sich plötzlich inmitten der lebensfeindlichen Wildnis allein vorfindet.

Die ersten beiden Menschen, die er dort trifft sind zwei Pilger. Zwar möchte er sie um Hilfe bitten, doch Tristan ist vorsichtig und misstrauisch. Er spricht die Pilger zwar an, vermeidet es aber ihnen seine wahre Herkunft zu offenbaren. Vielmehr erfindet er die Geschichte von einer nahen Jagdgesellschaft, zu der er angeblich gehört, die er aber verloren hat. Soweit also einmal das Geschehen auf der Ebene der Story. Doch wie wird der List-Diskurs in dieser Szene verhandelt?

Widmen wir uns zunächst einmal der Frage „Wer täuscht wen?“. Die Sachlage ist klar: Tristan wendet eine List an, um von den Pilgern Auskunft zu erhalten ohne dabei aber seine wahre Herkunft preiszugeben. Es ist also Tristan, der die Pilger täuscht.

Die Frage nach dem „Wie?“ der Täuschung ist hierbei jedoch interessanter. Wie bereits erwähnt erfindet Tristan eine Geschichte (vgl. V. 2692-2721) und macht im Prinzip dabei zwei Dinge: Er gibt sich als jemand aus, der er nicht

---

<sup>2</sup>Es gibt im Text noch zahlreiche andere Listen (von Riwalin, Marjodo, Marke, dem irischen Truchsess etc.), die, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, an dieser Stelle leider unbeachtet bleiben müssen. Der Fokus der Untersuchungen liegt auf den von den Protagonisten angewandten Listen, die diese aber z.T. natürlich auch nur begehen müssen, um wiederum die Listen der Gegenseite auszuhebeln.

ist (eine Art Verkleidung nur eben ohne die dafür nötige passende Kleidung!) und er erfindet eine soziale Gruppe, zu der er zugehörig ist und die ihm Schutz und Ansehen bietet (da eine Jagdgesellschaft ja stets eine adelige ist).

Interessanterweise ist diese „Fiktion“, die Tristan hier produziert, aber eine Art sich selbst erfüllende Prophezeiung, denn der Protagonist trifft in der Folge ja dann *tatsächlich* auf eine Jagdgesellschaft, der er später nach der Ernennung zum Jagdmeister sogar auch wirklich angehört. Dies aber kann der junge Tristan vorher natürlich nicht wissen...<sup>3</sup>

Die Frage nach dem „Warum?“ der Täuschung ist leicht zu beantworten. Verständlicherweise ist Tristan nach der negativen Erfahrung der Entführung durch die Norweger Fremden gegenüber grundsätzlich vorsichtig. Im Falle der Pilger gar vielleicht zu vorsichtig, da sie als „heilige“ Männer<sup>4</sup> ja geradezu prädestiniert dafür sind, dem verirrtten Jungen zu helfen. Normalerweise hätte Tristan also nichts von ihnen zu befürchten.

Dies würde aber eigentlich auch für Kaufleute – wenngleich in etwas geringerem Maße – gelten. Gerade diese aber waren es, die ihn täuschten und gegen seinen Willen verschleppten. Vielleicht wird dem jungen Tristan bereits die Ambivalenz zwischen Schein und Sein bewusst; ein Spiel, welches er später ja selbst gemeinsam mit Isolde gegenüber dem Hof spielen muss.

Diese Pilger- und erste List-Szene kann also als prototypisches Motiv für den weiteren Text angesehen werden. Tristan begreift hier nicht nur, dass in der Welt nicht alles ist, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Er lernt das Element der List auch als legitimes Mittel zur Verfolgung der eigenen Ziele kennen. Vielmehr noch gibt ihm der Erfolg Recht, denn letztlich gelingt es ihm ja dadurch unversehrt an den Markhof zu gelangen, wo er nach den Aventüren seiner Verschleppung endlich wieder in Sicherheit ist.

---

<sup>3</sup>Diese Bemerkung könnte Raum für zahlreiche weitere Überlegungen bieten. An dieser Stelle soll jedoch die Beobachtung genügen, dass Tristan offensichtlich zwar Dinge erfindet, diese aber nicht völlig abwegig sind, sondern auch wirklich wahr sein könnten.

<sup>4</sup>Sie sind als solche durch ihr Alter („getaget unde gejâret“; V. 2625), ihre Bärte („gebartet unde gehâret“; V. 2626) und die Pilgerstäbe („einen wallestap an sîner hant“; V. 2637) eindeutig zu erkennen, der Erzähler sagt gar: „alsô diu waren gotes kint“ (V. 2627).

## 2.2 Die Täuschung der Jagdgesellschaft

Während er mit den Pilgern auf dem Weg zur nächsten Stadt reist, wird Tristan Zeuge einer Hirschjagd. Sofort nutzt der kluge Junge die Gelegenheit, seine Begleitung zu wechseln, denn er gibt gegenüber den Pilgern an, dass dies die Jagdgesellschaft sei, die er verloren habe. Durch seine Fertigkeiten als Jäger und Musiker beeindruckt der Junge die Gruppe, sodass er gebeten wird, sie an den Hof ihres Herrn zu begleiten.

Tristan hat sein Ziel erreicht: Er ist aus der gefährlichen Wildnis wieder zurück in die Zivilisation einer adeligen Gesellschaft gelangt. Zwar könnte diese ihm potentiell auch feindlich gesonnen sein (man stelle sich vor er wäre beispielsweise Herzog Morgan in die Hände geraten und dieser wüsste um Tristans Herkunft), doch gelingt es dem begabten Knaben durch seine zahlreichen Talente Markes Gunst und die seines Gefolges zu erlangen.

Dennoch greift Tristan zuvor, als er nach seiner Herkunft gefragt wird, erneut zu einer List, in der er eine Geschichte erfindet: „vil sinneclîche er aber began / sîn âventiure vinden / sîn rede diu enwas kinden / niht gelîch noch sus noch sô. / vil sinneclîche sprach er dô“ (V. 3092-3096). Tristans Verhalten wird also als äußerst besonnen, als reif und daher sehr untypisch für ein Kind beschrieben. Wie genau sieht nun die List aber aus?

In der erfundenen Geschichte behauptet Tristan aus Parmenien zu stammen (wahr) und der Sohn eines Kaufmanns zu sein (falsch). Sein Vater sei edler Gesinnung (wahr), aber nicht reich gewesen (falsch). Er habe ihm Fremdsprachen beibringen lassen (wahr) und dadurch Tristans Neugier für fremde Länder geweckt (teilweise wahr). Daher sei er von zuhause fortgelaufen (falsch) und mit Kaufleuten davon gesegelt (wahr, wenngleich doppeldeutig).

Tristans Sprachgeschick zeigt sich sehr deutlich in dieser Erzählung, denn kunstvoll vermischt er Wahres mit Falschem, sodass seine Geschichte zwar immer noch erfunden, jedoch mit Aspekten der Wahrheit durchmischt ist.

Absurderweise glauben zwar weder der Jäger noch Marke dieses Erfindung („in geloube ez aber niemer“; V. 3283), doch nehmen sie den Schwindel bis auf diese eine kurze Bemerkung in der Folge kommentarlos hin. Tristan wird also, trotz einer offensichtlichen Lüge gegenüber dem Fürsten bereits zu Beginn

des Verhältnisses, wieder in die höfische Welt zurück geführt und erhält sogar sofort den Posten des Jagdmeisters.

Tristan täuscht (oder versucht dies zumindest) in dieser Szene also nicht nur den Hof, sondern auch Marke selbst. Schon in der ersten Begegnung zwischen Neffe und Onkel ist der Betrug angelegt, bevor dieses Spannungsverhältnis nach dem Liebestrank dann voll zum Tragen kommt.

Marke und der Hof sind aber nicht nur als Personen zu verstehen. Vielmehr müssen sie als Repräsentanten und Paradebeispiele für die höfische Gesellschaft an sich angesehen werden. Tristans Listen zielen also nicht nur auf eine persönliche, sondern auch auf eine soziale und politische Ebene. Besonders bei den späteren Listen wird dies noch von großer Bedeutung sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Tristan in dieser Szene wie bei den Pilgern mittels einer Lügengeschichte, in der er sich als ein Anderer ausgibt, täuscht. Lediglich die Adressaten der List (der Jagdmeister und Marke stellvertretend für die höfische Gesellschaft) und der Inhalt der Lügengeschichte (entlaufener Kaufmannssohn vs. verirrter Jäger) sind etwas anders, das schematische Muster aber ist in beiden Fällen dasselbe. Tristan versucht mittels seines sprachlichen Geschicks seine Mitmenschen zu überlisten, um an sein Ziel, nämlich die erneute Sicherheit der höfischen Welt an einem Adelshof, zu gelangen. Der Grund für das Greifen zur List ist abermals das Bedürfnis nach Hilfe, das aber, wie bei den Pilgern, mit grundsätzlichem Misstrauen und Vorsicht gegenüber Fremden gepaart ist.

### **2.3 Der Mord an Morgan**

Nachdem Tristan von seiner wahren Herkunft erfahren hat, treiben ihn Rachegefühle gegenüber Herzog Morgan, der Schuld am Tod von Tristans Vater Riwalin trägt, an. Als er Kunde erhält, dass der Feind sich gerade mit seinen Rittern auf der Jagd befindet, sieht Tristan den Zeitpunkt gekommen. Er weist seine Leute an, ihre Rüstungen unter normalen Reisegewändern zu verbergen (vgl. V. 5314-5322) und sucht Morgan auf. Da dieser ihn in einem Wortgefecht auf seine uneheliche Herkunft hinweist, zieht Tristan sein Schwert und erschlägt den Herzog noch bevor dieser reagieren kann.

Auf den ersten Blick erscheint diese Szene wie eine aus dem Affekt geborene Kurzschlusshandlung eines hitzigen und übermütigen Jungen. Dazu passt jedoch nicht die sonstige Beschreibung Tristans als besonnener und kluger Mann. Das Verhalten würde wohl eher auf Riwalin als auf Tristan zutreffen.

Als Hauptargument dafür, dass es sich hierbei um eine gezielt geplante List (also im Endeffekt um einen kaltblütigen Mord!) handelt, können die Vorbereitungen, die Tristan seine Männer treffen lässt, angesehen werden. Zunächst lässt er die Hauptmacht seiner Ritter zurück, um den Tross zu schützen, wohl wissend, dass dies nach Morgans Tod gegen dessen Kämpfer notwendig sein würde.

Viel zentraler aber ist das Motiv der verborgenen Waffen und Rüstungen. Für einen Ritter sind im mittelalterlichen Sinne nämlich hauptsächlich zwei Dinge konstitutiv: ein Pferd und seine Ausrüstung (Waffen und Rüstung). Zwar sind Tristans Mannen beritten und sie tragen vielleicht auch die eine oder andere Waffe, doch sind sie (scheinbar) ungerüstet. Damit wirken sie weder als Bedrohung noch als Ritter auf Morgan und sein Gefolge.

Mit dieser Kriegslist umgeht Tristan die klassische Konvention des Rittertums. Auf die Beleidigung des Herzogs hätte er diesen ja zu einem *fairen* Zweikampf herausfordern können. Genau aber zu diesem kommt es durch die List nicht. Der Text gibt keinerlei Hinweise darauf, warum Tristan so handelt. Möglicherweise fürchtet er in einem offenen Kampf dasselbe Schicksal wie Riwalin zu erleiden und so seiner Rache und seines Lebens beraubt zu werden. Sicher ist jedenfalls nur, dass Tristan mit seinem Verhalten ein Problem aufwirft. Sind Kriegslisten erlaubt? Oder muss man sich in einem adelig-höfischen Kontext dennoch stets den Geboten von Ritterlichkeit und Ehre beugen?

Gottfried gibt hier also eine etwas andere Antwort auf diese Frage als der klassische Artusroman. Während im *Iwein* der Protagonist mit erheblichen Problemen nach der Tötung Ascalons konfrontiert wird, muss Tristan zwar auch vor den herbei geeilten Häschern fliehen, er hat aber dann letztlich sein Ziel erreicht. Er muss keine soziale Sanktionierung durch die höfische Gesellschaft fürchten und der Erfolg gibt ihm quasi Recht.

Es zeigt sich also, dass in der Morgan-Episode mittels des Motivs der



List zeitgenössische Diskurse auf komplexe Art und Weise verhandelt und zur Disposition gestellt werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Tristan und seine Ritter in dieser Szene mittels einer klassischen Kriegslist (Verkleidung, Verstecken von Waffen) Morgan und dessen Ritter täuschen. Der Zweck des Ganzen ist es, dadurch einen Vorteil in der quasi zwingend stattfindenden militärischen Auseinandersetzung zu erlangen. Die Motivation für die List ist zunächst Tristans Verlangen nach Rache für den Tod des Vaters und nach der Beleidigung dann auch noch das Bedürfnis danach, Satisfaktion für diese zu erhalten.

Im Gegensatz zu der von mir hier vertretenen Lesart gibt es in der Forschung aber auch andere Sichtweisen auf die Szene. Gisela Hollandt schreibt der Morgan-Szene hauptsächlich eine Bedeutung zu, die auf Legitimation von Tristans Herrschaft in Parmenien abzielt: „Tristan, der nach *Parmenie* zurückgekehrt ist und das väterliche Erbe angetreten hat, indem er alle Lehens-träger in ihrem Lehen bestätigte und den Treueid seiner Vasallen entgegennahm, beschließt, die Bestätigung der Rechtmäßigkeit des ererbten Lehens von Morgan einzuholen, um seine Macht im eigenen Lande zu sichern.“<sup>5</sup>

Damit stellt sie sich gegen die Argumentationen von Combridge und Bindschedler, die jeweils das Motiv der Rache in den Vordergrund stellen. Dieses sei laut Hollandt, außer dem *haz* gegenüber Morgan, jedoch nicht im Text vorhanden. So erklärt sie Tristans List auch als reine Vorsichtsmaßnahme:

Freilich ist zweifelhaft, ob Morgan seinen Anspruch anerkennen und wie er sich ihm gegenüber verhalten wird. Auf jeden Fall muss er einem möglichen Scheitern der Unternehmung Rechnung tragen, und er wäre in diesem Fall dem Gegner schutzlos ausgeliefert, wenn er sich ohne Rüstung und Waffen, mit nur wenigen Getreuen im Feindesland befände. Zunächst aber sucht er eine friedliche Lösung. Sie zu erreichen wäre unmöglich, wenn er sich Morgan von vornherein mit einem ganzen Heer nähern wollte. Deshalb lässt er den größten Teil seines Gefolges zurück und heißt die übrigen Ritter ihre Rüstungen unter den Reisegewändern verbergen.<sup>6</sup>

Das Gespräch mit Morgan und der darauf folgende Mord ist für sie weder eine vorher geplante, noch eine aus dem Affekt geborene Aktion. Vielmehr sieht Hollandt darin Tristan, der sich mittels des Rechts des Stärkeren die Legitimation des Lehens verschafft, die der Herzog im verwehren will:

---

<sup>5</sup>Hollandt, Gisela: *Die Hauptgestalten in Gottfrieds Tristan: Wesenszüge, Handlungsfunktion, Motiv der List*. Berlin: Erich Schmidt, 1966, S. 88.

<sup>6</sup>Ebd., S. 89.

Morgan verweigert ihm Lehen und Lehensrecht mit der Begründung, er habe als Bastard keinen Anspruch darauf. Tristan widerlegt die Anschuldigung und will den Beweis für ihre Unrichtigkeit antreten. Als Morgan ihn daraufhin „nicht für satisfaktionsfähig“ erklärt, erschlägt Tristan ihn kurzerhand und erhärtet damit seinen Rechtsanspruch.<sup>7</sup>

Gänzlich abwegig ist Hollandts Position sicherlich nicht, allerdings halte ich sie auch nicht für den einzig möglichen Erklärungsansatz dieser Szene. Sie gibt ja selbst zu, dass der Hass eine wichtige Motivation für den Protagonisten ist. Auch sagt der Erzähler zuvor explizit, dass die Gedanken an Morgan Tristan von früh bis spät Schmerzen bereiten: „hier under haete ie Tristan / den tougenlîchen smerzen / verborgen in dem herzen, / der dâ von Morgâne gie. / der smerze der begab in nie / weder vrou noch spâte.“ (V. 5288-5293)

## 2.4 Die erste Irlandreise

Nach der Verletzung durch Morolt steht Tristan an der Schwelle des Todes, denn die Giftwunde verheilt nicht und so siecht der Protagonist langsam dahin. Die einzige Hoffnung auf Rettung ist die heilkundige Isolde, Königin von Irland. Da ihr Gemahl König Gurmun aber nach Morolts Tod den Befehl erlassen hat jeden, der aus Cornwall ankommt, zu töten (vgl. V. 7208ff.), ist das Unterfangen höchst riskant. Doch Tristan hat nichts zu verlieren und wagt das Abenteuer, jedoch muss er sich dafür verkleiden. Auf diese Notwendigkeit verweist auch Hollandt: „So gibt es für Tristan nur eine Möglichkeit, das Abenteuer zu bestehen: er muß seine Identität geheimhalten. Damit ist er aber von vornherein auf das Mittel der List verwiesen.“<sup>8</sup>

In einfachen Gewändern und nur mit einer Harfe ausgerüstet erreicht der Protagonist Dublin, wo die Bewohner ihn sogleich ausfragen. Wieder muss Tristan, nach bereits bewährtem Muster, eine Geschichte erfinden (vgl. V. 7560-7606): Zunächst sei er ein höfischer und reicher Spielmann gewesen, der aus der Gier nach mehr Kaufmann geworden sei. Dies wiederum sei ihm zum Verhängnis geworden, denn Piraten hätten sein Schiff überfallen, ihn ausgeraubt und schwer verletzt. Als einziger Überlebender sei er vierzig Tage

---

<sup>7</sup>Hollandt: *Die Hauptgestalten in Gottfrieds Tristan*, S. 89.

<sup>8</sup>Ebd., S. 91.

und Nächte hilflos mit dem Boot herumgetrieben und darum suche er nun verzweifelt nach Menschen, die ihm helfen würden.

Tristan verschleiert also nicht nur seine Herkunft aus Cornwall geschickt, sondern gibt auch einen Grund für die tödliche Wunde an. Sein Hilferuf ist verbunden mit dem Vermerk, dass Gott die Helfer dafür belohnen werde („nu tuot ir hêrren alsô wol, / daz iu lône unser trehtîn; V. 7604f.“). Tatsächlich hilft ihm jedoch wohl eher seine Sangeskunst („diner süezen stimme und diner noten / der soltu hie geniezen“; V. 7608f.), mit der er einmal mehr die Zuhörer förmlich in seinen Bann zieht.

Über Umwege gelangt er zur Königin Isolde, die ihn retten kann. Doch auch hier muss er sich einer sprachlichen List bedienen, denn statt seinen richtigen Namen zu nennen (oder einen beliebigen anderen zu erfinden), verschlüsselt Tristan diesen zum Anagramm Tantris und bleibt so unerkant. Isolde heilt ihn, im Austausch dafür muss er aber ihre Tochter unterrichten.

Hollandt stellt treffend fest, dass er sich danach jedoch einer weiteren List bedienen muss, um wieder nachhause zu kommen: „Er überlegt hin und her, wie er nach Cornwall zurückkehren könne, ohne die Königin zu kränken. Als sie sich weigert, ihn früher ziehen zu lassen [...], appelliert er an ihr Mitleid, indem er vorgibt, *ein elich wip* (8189) zu haben, die ihn tot glauben und einen anderen heiraten werde, wenn er nicht unverzüglich heimkehre“<sup>9</sup>.

Abschließend lässt sich also sagen, dass Tristan in dieser Episode nicht nur die beiden Isolden, sondern auch König Gurmun, dessen ganzen Hof, ja sogar die Bewohner von Dublin überlistet. Dabei bedient er sich des Mittels der Verkleidung (in diesem Fall als Spielmann). Neben einer weiteren erfundenen Geschichte und der Verdrehung seines Namens verhilft ihm vor allem erneut auch der Zauber der Musik (wie bei Marke) zu einem positiven Ausgang seiner Aventüre. Warum Tristan zur List greift, zu dieser greifen *muss*, ist eindeutig, denn in doppelter Hinsicht droht ihm der Tod: Wenn er nichts tut, wird ihn die Giftwunde, die nur Isolde heilen kann, dahinraffen und wenn er in Irland erkannt wird, so wird er auf König Gurmuns Geheiß erschlagen werden. Ihm bleibt also zum ersten Mal im Text tatsächlich keine andere Wahl, als zu einer List zu greifen, um sein nacktes Leben zu retten.

---

<sup>9</sup>Hollandt: *Die Hauptgestalten in Gottfrieds Tristan*, S. 93.

## 2.5 Die zweite Irlandreise

Als Tristan zurück nach Irland geschickt wird, um für Marke um Isolde zu werben, muss er sich wieder des Mittels der List bedienen, da Gurmuns Todespruch für jeden aus Cornwall noch immer gilt. So sagt er nach der Ankunft auch zu seinen Leuten, dass er die Iren anlügen muss („den muoz ich liegen diesen tac, swaz ich in geliegen mac“; V. 8705f.) und dass sie sich außer Sichtweite verstecken sollen.

Tristan aber legt Reisegewandung an und verkleidet sich („leit eine reisekappen an / durch anders niht wan umbe daz, / daz er sich haele deste baz“; V. 8754ff.). Wie schon beim ersten Mal gibt er sich in der Folge als Kaufmann aus (vgl. V. 8800-8868), der Schutz sucht. Er behauptet aus der Normandie zu stammen. Statt durch Piraten geriet er diesmal aufgrund eines Sturms in Not und sucht nun Zuflucht. Diese wird ihm gewährt und so gelangt Tristan durch seine List an Land.

In der Folge sucht er den Drachen und erschlägt ihn, um dadurch Isoldes Hand zu bekommen. Aus seiner Ohnmacht nach dem Kampf wird er von den Frauen errette, gepflegt und als Tantris wiedererkannt. Als er gefragt wird, wie er nach Irland kam, muss er erneut eine Lügengeschichte improvisieren (vgl. V. 9518-9544): Abermals gibt er die Geschichte vom Kaufmann in Not, denn er berichtet davon, dass er und seine Handelspartner oft von Räufern bedroht werden. Daher will er sich mit den Reichen und Mächtigen der Nationen, mit denen er Handel treibt, gut stellen, um deren Schutz zu erhalten. Aus diesem Grund habe er den Drachen erschlagen.

Die Königin verspricht ihm in der Folge diesen Schutz, sodass seine List gelungen ist und er nun endgültig nicht mehr um sein Leben fürchten muss. Als Tristans falsches Spiel später auffliegt, ist es letztlich dieses Versprechen, dass Isolde daran hindert ihn zu erschlagen. Von nun an ist keine Täuschung mehr nötig: Tristan erzählt von seinem Auftrag und bekommt, da er gegen Drachen und Truchsess geholfen hat, letztlich Isolde auch anvertraut, sodass sich beide auf den Weg zu Marke machen<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup>Hollandt (vgl. Hollandt: *Die Hauptgestalten in Gottfrieds Tristan*, S. 93ff.) deutet diese Episode ähnlich. Sie betont v.a., dass Tristan Isolde letztlich nicht durch List, sondern durch Aventure gewinnt und belegt dies schlüssig am Beispiel des falschen Truchsesses.

Die Täuschung geht also erneut von Tristan aus und wendet sich gegen die beiden Isolden, den Marschall, König Gurmun und alle seine Untertanen. Wieder kommen die zwei schon bekannten Komponenten der Verkleidung und der Lügengeschichte zum Tragen, wobei das Kaufmannsmotiv aufgegriffen wird. Der Grund für die Täuschung ist derselbe wie schon bei der ersten Fahrt, denn Gurmuns Todesspruch für Fremde gilt noch immer.

## 2.6 Der Bettbetrug

Während vor dieser Szene die Täuschungen einzig allein von Tristan ausgingen, so verändert sich das Motiv der List nach dem Liebestrank. Weil das ehebrecherische Verhältnis nicht von der Gesellschaft entdeckt werden darf, müssen die beiden Liebenden zu zahlreichen Täuschungsmanövern greifen. Während der Hof danach strebt, die Wahrheit ans Licht zu bringen, versuchen Tristan und Isolde diese immer wieder zu verschleiern.

Den Anfang macht dabei der Bettbetrug. Isolde soll wie üblich nach der Eheschließung in der Hochzeitsnacht bei Marke liegen. Da sie aber keine Jungfrau mehr ist, ist dies ein Problem, denn es steht zu befürchten, dass der König dies bemerken könnte. In ihrer Not ersinnt Isolde einen klugen Plan (vgl. V. 12439-12444): Die noch unberührte Brangäne soll sich im dunklen Schlafgemach zu Marke legen und unbemerkt ihren Platz einnehmen. Da es das Verschulden der Zofe war, dass Tristan und Isolde versehentlich den Trank zu sich nahmen, muss sie sich letztlich fügen.

Man schreitet zur Tat und setzt den Plan um, nachdem die Lage zuvor genau ausgekundschaftet wurde („nu haeten sî sich starke / sî und Brangaene und Tristan / vor hin gevlizzen dar an, / daz sî ir state unde ir stat / wîslichen haeten besat / und wol vor hin berâten“; V. 12578-12583). Es handelt sich also um ein Trio der Betrüger (Tristan, Isolde, Brangäne), während Marke der Getäuschte ist. Tristan ist dabei fast gänzlich Statist, er reicht Marke lediglich den Brauttrank. Aktiver ist da schon Brangäne (im Sinne von mehr an der Handlung beteiligt), doch auch sie lässt das Ganze, um nicht erkannt zu werden, schweigend über sich ergehen.

Isolde aber hat den wichtigsten Part: Sie ersinnt nicht nur den ganzen

Plan, sondern schläft, nach Brangänes Entjungferung und dem anschließenden Rollentausch (vgl. V. 12631ff.), ebenfalls mit Marke. Dass diesem beide Frauen quasi gleich sind und er nicht einmal den Unterschied merkt („in dūhte wîp alse wîp. [...] ime was ein als ander. [...] daz er nie nihtes gewar“; V. 12666ff.) zeigt, dass die List letztlich erfolgreich war.

## 2.7 Die Bettgespräche

In dieser Szene zeigt sich deutlich die Dynamik von List und Gegenlist, welche sich nach der durch die Protagonisten initiierten Betrugsreihe immer mehr verschärft. Marke, der durch Marjodo auf die Nähe zwischen Tristan und Isolde aufmerksam gemacht wurde, beginnt das Spiel, indem er Isolde auf die Probe stellt (vgl. V. 13679ff.). Er gibt vor wegfahren zu wollen und will wissen, in wessen Schutz sie sich in der Zeit begeben würde. Isolde durchschaut den Zweck von Markes List zunächst nicht und antwortet sofort Tristan, wodurch der König noch viel argwöhnischer wird („Die rede begunde Marke / bewaenen harte starke / und misseviel im harte“; V. 13699-13701).

Als Isolde Brangäne davon erzählt, durchschaut die Dienerin die Falle („daz ist ein list“; V. 13738) und rät sofort zur Gegenlist. Ja, sie gibt ihrer Herrin gar die Worte vor, die sie sagen soll („sprechet sus unde sô“; V. 13745). Da Marke dann zum zweiten Mal Isolde mittels einer List zu fangen sucht, verstrickt er sich aufgrund von Brangänes gutem Rat jedoch selbst darin und wird seinerseits ausgetrickt: „dô verkêrte sich daz. / den stric, den er ir rihtete [...], / dâ vie diu küniginne / den künec ir hêrren inne / mit ir Brangaenen lêre.“ (V. 13860-13865)

Isolde heuchelt dabei nicht nur tränenreich ihre Liebe zu Marke und bedauert seine vermeintliche Abreise zur Wallfahrt, sondern beschreibt plötzlich Tristan, in dessen Obhut sie sich noch kurz zu vor ja begeben wollte, als unaufrichtigen und schlechten Menschen (vgl. V. 13950ff.).

Zwar gibt Marke seinen Verdacht dann zunächst auf, doch greift er letztlich, durch den Truchsess angestachelt, zur dritten List. Er bietet Isolde an, Tristan, der ihr ja angeblich so zuwider ist, zurück nach Parmenien zu schicken. Isolde kontert, diesmal aus eigenem Antrieb, listig und hält dagegen,

dass eine derartige Forderung ihrem Ansehen bei Hofe (und damit letztlich auch Markes) schaden würde und daher verzichtet sie lieber auf den Wunsch Tristan zu entfernen.

Nun ist es aber wieder der König, der die Scharade durchschaut (vgl. V. 14139ff.). Aber auch Brangäne, der Isolde abermals von dem Gespräch erzählt, erkennt den Fehler. Im nächsten Bettgespräch gesteht Isolde Marke, dass sie alles bislang nur für eine Prüfung gehalten habe (vgl. V. 14178) und daher nicht sicher war, was sie antworten sollte. Sie macht eine erneute Kehrtwendung und fordert wiederum, dass Tristan vom Hof entfernt werde, da dieser als nächster männlicher Verwandter des Königs Isolde ihres Reiches berauben könnte, falls Marke etwas zustoßen sollte.

Diese letzte List Isoldes (oder eigentlich Brangänes!) zeigt endlich die erhoffte Wirkung, denn Marke gibt seinen Verdacht auf und hält Marjodo für einen eifersüchtigen Lügner. Das Hin und Her zwischen List und Gegenlist während der Bettgespräche findet damit sein Ende.

Wie angedeutet ist die Frage nach dem „Wer betrügt wen?“ in dieser Szene äußerst komplex. Auf der einen Seite stehen der König und der Truchsess, auf der anderen Seite Isolde und Brangäne. Fast scheint es, als würde das Herrscherpaar durch die „grauen Eminenzen“ im Hintergrund ferngesteuert, denn Marjodo und die Dienerin sind es eigentlich, die die Listen ersinnen. Marke und Isolde fügen sich mehr oder weniger freiwillig in das Spiel, aus dem es, sobald es ein Mal begonnen wurde, auch keinen Ausweg mehr gibt.

Immer tiefer verstrickt sich das Gewirr von List und Lüge. Die erfundene Geschichte des einen wird vom anderen aufgegriffen, revidiert, verdreht und wieder aufgegriffen und umgedreht und so weiter. Es scheint fast als könne es endlos so weiter gehen und warum gerade die dritte List Marke letztlich überzeugt ist nicht unbedingt eindeutig ersichtlich. Fast wirkt es so als zeige Gottfried das Wechselspiel der Intrigen am Hof exemplarisch an drei Beispielen auf, bevor er dann wieder zur weiteren Handlung übergeht.

Das Mittel des Betrugs ist in diesem Fall ausschließlich die Sprache, die mal mehr (im Falle von Brangäne) und mal weniger geschickt (im Falle von Isolde) zum Einsatz kommt. Markes Reden sind ambivalent. Zwar gelingt es ihm, Isolde damit zweimal zu überlisten; am Ende aber siegen Brangänes

Wortwitz und Eloquenz, sodass er letztlich der Betrogene ist.

Warum getäuscht wird ist relativ einfach zu beantworten. Von Seiten Marke und des Hofes wird der Versuch unternommen mittels einer List Isolde aus der Reserve zu locken und die Wahrheit über ihr Verhältnis zu Tristan zu erfahren. Die Königin wiederum will und muss ihr Geheimnis um jeden Fall schützen und greift daher zur List. Die in die Affäre involvierte Mitwisserin Brangäne wird dabei einmal mehr zu ihrer Komplizin.

## 2.8 Die Baumgarten-Szene

Da der Hof jedoch nicht locker lässt mit den Anschuldigungen, sieht Marke sich erneut genötigt zu handeln und lässt den Zwerg Melot Tristan nachspionieren. Die beiden Liebenden sehen sich mittlerweile im öffentlichen Leben gar nicht mehr und die Trennung schmerzt sehr. Also treffen sie sich heimlich mittels einer geheimen Botschaft, die Brangäne sich ausgedacht hat. Melot erfährt jedoch davon und so lauert er mit Marke im Baumgarten versteckt auf das Stelldichein von Tristan und Isolde.

Zwar weiß keiner der beiden zunächst von der List, doch bemerkt Tristan den Schatten der Lauscher und erkennt sofort die Gefahr (vgl. V. 14628ff.). Da er aber nicht sprechen kann, um Isolde zu verraten, dass sie beobachtet werden, entscheidet er sich dafür, sich ungewöhnlich zu verhalten. Dies alles geschieht in der Hoffnung, dass die Liebste das erkennen würde und miss-trauisch wird. Der Plan geht auf und auch Isolde bemerkt die Versteckten.

Nun dreht das Paar mit diesem Wissen den Spieß um und nutzt die Gelegenheit, um Marke abermals von seinem Verdacht abzubringen. In einer schauspielerischen Meisterleistung an Mimik, Gestik und Sprache (vgl. V. 14716ff.), die von Isolde initiiert wird, werden die Lauscher getäuscht. Isolde schwört bei Gott, dass sie keinen andern Mann liebt als jenen, der ihr die Jungfräulichkeit nahm (vgl. V. 14760ff.).

Hier zeigt sich einerseits der Erfolg der List des Bettbetrugs und anderseits die Doppeldeutigkeit von Sprache, mit der Isolde dabei spielt. Marke denkt ja, dass *er* es war, der Isolde in der Hochzeitsnacht entjungfert hat und bezieht das Treuebekenntnis daher auf sich. Tristan, der es besser weiß,



erkennt aber den Liebesschwur als an ihn gerichtet. In der Folge geht es noch etwas hin und her zwischen Marke und Isolde auf der sprachlichen Ebene, doch der Kernaspekt der Szene wurde oben bereits besprochen.

Es handelt sich also um eine kollektive List von Tristan und Isolde, die zunächst erst durch das ungewöhnliche Verhalten des Protagonisten ermöglicht wird, aber in der Folge hauptsächlich von Isolde realisiert wird. Tristan spielt seinen Part mit, den Großteil leistet aber die Königin. Getäuscht werden Marke und Melot, die pikanterweise ihrerseits denken, die beiden überlistet zu haben. Der Grund für die List ist wie in der vorherigen Szene auch das Bestreben der Verschleierung der Wahrheit. Das Mittel dafür ist zunächst ein schauspielerisches Verstellen, dann aber wieder ein sprachlicher Trick.

## 2.9 Das Gottesurteil

Der Drang Markes und seines Hofes endlich Gewissheit zu haben kulminiert schließlich in der Szene mit dem Gottesurteil. Dabei wird die höchste Macht angerufen Gericht über Isolde zu halten und ihre Schuld oder Unschuld ein für alle Mal zu ergründen<sup>11</sup>. Isolde stellt sich zwar dem Tribunal, denn eine Weigerung würde einem Schuldeingeständnis gleichkommen, doch sinnt sie auf eine List, um den Ausgang der Verhandlung zu ihrem Gunsten zu wenden.

Da sie weiß, dass sie eine direkte Frage nach ihrer Treue zu Marke nicht wahrheitsgemäß beantworten könnte, muss erneut ein sprachlicher Trick zur Anwendung kommen. Geschickt formuliert sie den Spruch, welchen das Gottesurteil bestätigen soll (vgl. V. 15706), nämlich dass niemals ein anderer Mann außer Marke und ein ärmlicher Pilger, welcher Isolde zuvor öffentlich als Buße über einen Fluss getragen hatte, sie je berührt habe.

Erneut erfolgt die Täuschung dabei über das Mehrwissen von Tristan und Isolde (denn nur die beiden wissen, dass mitnichten ein harmloser Pilger, sondern Tristan in Verkleidung sie über das Wasser getragen hat) und die Zweideutigkeit von Sprache bzw. das Sprechen auf mehreren Ebenen.

---

<sup>11</sup>Dass Gottfried auf der Diskurs-Ebene in dieser Szene die damals umstrittene (und später daher auch verbotene) Praxis von Gerichtskämpfen und anderen vermeintlichen Rechtssprechungen mit Berufung auf Gottes Wille kritisiert, sei hierbei außer Acht gelassen, da der Fokus der Arbeit ja auf den Listen der Romanhelden liegen soll.

Mittels Verkleidung und Sprache werden Schein und Sein von einander getrennt. Während in Wahrheit der Spruch des Gottesurteils das, was Marke herausfinden will, nämlich ob Tristan und Isolde eine Affäre haben, ad absurdum führt, denkt die Gesellschaft, die Gottfried hier zugegebenermaßen ob der Akzeptanz des seltsam formulierten Schwures etwas tölpelhaft wirken lässt, dass alles in Ordnung ist, da Isolde das heiße Eisen ja anfassen konnte ohne sich zu verletzen und somit ihre Aussage als wahrheitsgemäß gilt.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass hier erneut Tristan und Isolde gemeinschaftlich Marke und seine Adeligen, aber auch den gesamten Klerus (und damit letztlich auch Gott?), mittels Verkleidung und sprachlicher List täuschen, um ihre heimliche Liebe geheim zu halten. Wiederum wirkt Isolde dabei aktiver als Tristan, denn sie muss nicht nur das Eisen anfassen, sondern ersinnt auch den Schwur. Tristan hingegen spielt abermals nur mit und trägt sie wortwörtlich in der Rolle eines Mitläufers lediglich über den Fluss.

### **3 List ist nicht gleich List: Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Listen im *Tristan***

Da es sich bei dieser Arbeit nur um ein Exposé handeln soll, sollen an dieser Stelle die Schritte, die bei einer vollständigen Analyse in diesem Abschlusskapitel erfolgen würden, lediglich kurz angedeutet werden. Nachdem also nun ein Überblick über die wichtigsten Listen der beiden Protagonisten gewonnen wurde, gilt es zur anfänglichen Fragestellung zurückzukehren. Dabei ging es um die gemeinsamen Motive, aber auch um die Unterschiede der Listen.

So könnte man sich ansehen, ob es erheblich ist, von wem die List ausgeht, also ob Tristan bei „seinen“ Listen anders agiert als Isolde. Man kann auch die Rollenverteilung bei den gemeinsamen Listen analysieren. Nimmt nicht z.B. Isolde meist den aktiveren Part ein, während Tristan lediglich die Rolle eines Mitläufers, der sich in sein Schicksal fügt, bleibt? Ebenfalls interessant wäre es, die Listen vor und nach dem Minnetrank genauer zu betrachten.

Dies waren nun hauptsächlich Aspekte der Unterschiedlichkeiten bei den Listen. Es gibt aber auch diverse Gemeinsamkeiten. Insbesondere wenn man

sich das Vorgehen ansieht, stellt man fest, dass zwei Aspekte fast immer vorkommen: Verkleidung und Täuschung durch Sprache.

Während Isolde (mit Ausnahme des Bettbetrugs, wo Brangäne als „Pseudo-Isolde“ einspringen muss) immer Isolde bleibt, ist Tristan höchst wandelbar in seinen Rollen: Jäger, Kaufmann, Spielmann, Pilger. Dazu gehören nicht nur Verkleidungen und schauspielerisches Talent, sondern auch sprachliche Versiertheit. Über diese verfügen aber sowohl Tristan (beim Erfinden der zahlreichen Lügengeschichten zeigt sich dies) als auch Isolde (Bettgespräche, Baumgarten-Szene, Gottesurteil).

Abschließend wäre eine kritische Reflektion des eigenen Vorgehens, der angewandten Methoden, sowie ein Verweis auf weitere Forschungsliteratur angebracht. Aufgrund der Kürze der Arbeit habe ich mich hauptsächlich auf Hollandt bezogen, da ihre Untersuchungen meiner Meinung nach am besten zum Thema und der Fragestellung passen. Allerdings handelt es sich dabei um eine etwas ältere Schrift; eine Tatsache, die man stets kritisch betrachten muss. Interessanterweise beziehen sich aber viele jüngeren Publikationen zum Thema List im *Tristan* auf Hollandt, sodass ich es für gerechtfertigt halte, ihre Ausführungen für eine aktuelle wissenschaftliche Analyse zu verwenden.

Aktuellere Werke, die man im Rahmen einer längeren Arbeit aber auf jeden Fall ebenfalls konsultieren sollte, sind beispielsweise Klein<sup>12</sup> (hauptsächlich die Ausführungen zur List als wichtigem Motiv des Romans nach dem Liebestrank, vgl. S. 73ff.) oder Bacher<sup>13</sup>. Gerade letztere referiert wie schon erwähnt stark auf Hollandt. Die Figur des Kaufmanns wird bei Brenning<sup>14</sup> interessant dargestellt. Ein guter Forschungsüberblick findet sich bei Dietz<sup>15</sup>, während von Matt<sup>16</sup> sich ausführlich mit dem Motiv der List beschäftigt.

---

<sup>12</sup>Klein, Dorothea: Gottfried von Straßburg: *Tristan*. In Klein, Dorothea und Sabine M. Schneider (Hrsg.): *Lektüren für das 21. Jahrhundert: Schlüsseltexte der deutschen Literatur von 1200 bis 1990*. Würzburg: Königshausen-Neumann, 2000.

<sup>13</sup>Bacher, Cornelia: *List und Lüge im Tristan Gottfrieds von Straßburg und Eilharts von Oberg: ein Vergleich*. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996.

<sup>14</sup>Brenning, Heribert R.: *Der Kaufmann im Mittelalter. Literatur – Wirtschaft – Gesellschaft*. Pfaffenweiler: Centaurus, 1993.

<sup>15</sup>Dietz, Reiner: *Der Tristan Gottfrieds von Straßburg: Probleme der Forschung (1902 - 1970)*. Göttingen: Kümmerle, 1974.

<sup>16</sup>Matt, Peter von: *Die Intrige: Theorie und Praxis der Hinterlist*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2008.

## Literatur

Bacher, Cornelia: *List und Lüge im Tristan Gottfrieds von Straßburg und Eilharts von Oberg: ein Vergleich*. Diplomarbeit, Universität Wien, 1996.

Brennig, Heribert R.: *Der Kaufmann im Mittelalter. Literatur – Wirtschaft – Gesellschaft*. Pfaffenweiler: Centaurus, 1993.

Dietz, Reiner: *Der Tristan Gottfrieds von Straßburg: Probleme der Forschung (1902 - 1970)*. Göppingen: Kümmerle, 1974.

Gottfried von Straßburg: *Tristan*. Stuttgart: Reclam, 2010.

Hollandt, Gisela: *Die Hauptgestalten in Gottfrieds Tristan: Wesenszüge, Handlungsfunktion, Motiv der List*. Berlin: Erich Schmidt, 1966.

Klein, Dorothea: Gottfried von Straßburg: Tristan. In Klein, Dorothea und Sabine M. Schneider (Hrsg.): *Lektüren für das 21. Jahrhundert: Schlüsseltexte der deutschen Literatur von 1200 bis 1990*. Würzburg: Königshausen-Neumann, 2000, 67–85.

Matt, Peter von: *Die Intrige: Theorie und Praxis der Hinterlist*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2008.